

# Nehmt einander an

VON WOLFGANG HUBER

- Leitartikel zu Weihnachten
- BNN-Aktion:  
Die Engel des Alltags



Foto: Kraft

An Weihnachten zeigt sich Gott als Mensch unter Menschen. Als Kind kommt er uns nahe. Das Bild vom Kind in der Krippe rührt auch Menschen an, denen Gott unbegreiflich bleibt. In jedem neu geborenen Kind begegnet uns das Geheimnis eines Friedens, der ohne Gewalt auskommt und gerade dadurch überzeugt. Denn kein Unfrieden dieser Welt kann die Reinheit eines neu geborenen Kindes in Frage stellen. Dass Jesus sich diese Reinheit bewahrte und sie durch sein Leben bezeugte, lässt sich für Christen wie Nichtchristen nachvollziehen. Sanftmut ist ein Kennzeichen seines Wegs – von der Krippe bis zum Kreuz.

Die Kühnheit, mit der Jesus die Sanftmütigen, die Gewaltlosen und die Friedensstifter selig pries, ist nicht ohne Wirkung geblieben. Die Meinung, mit der Bergpredigt ließe sich keine Politik machen, behielt nicht das letzte Wort. Vielmehr hat Jesu Vertrauen auf eine kommende Welt, in der die Sanftmut regieren wird, immer wieder zu gewaltlosen Initiativen ermutigt. Mahatma Gandhi führte auf gewaltlosem Weg die Unabhängigkeit Indiens herbei; Martin Luther King war der Wortführer eines gewaltlosen Kampfs für gleiche Bürgerrechte in den USA.

Heute ist es höchste Zeit, die Idee der Gewaltlosigkeit auch auf das Verhältnis der Menschen zur Natur anzuwenden. Der Heilige Franz von Assisi ist dafür ein leuchtendes Vorbild. Der gegen-

wärtige Papst hat sich diesen Heiligen zum Namenspatron gewählt; mit seinem Eintreten für einen radikalen Wandel im Konsumverhalten sowie im globalen Wirtschaftssystem hat er versucht, die franziskanische Tradition für unsere Gegenwart fruchtbar zu machen. Von ihr geht Ermutigung aus; aber sie stößt überall dort an Grenzen, wo Gewalt oder Eigensucht die Oberhand gewinnen. Im Blick auf den Umgang mit der Natur sind jedoch Christen in allen Konfessionen heute davon überzeugt, dass eine Umkehr zur Nachhaltigkeit an der Zeit ist. Es muss gelingen, eine Wirtschaft zu entwickeln, die dem Menschen dient und die Umwelt schont. Bei der Weltklimakonferenz in Kattowitz war diese Dringlichkeit offenkundig; doch wichtige Schritte stehen noch aus. Es ist also nicht eine ewige Wiederkehr des Gleichen, wenn wir an Weihnachten dem sanftmütigen Blick auf unsere Wirklichkeit Raum geben. Vielmehr gibt er eine veränderte Sicht auf die epochalen Herausforderungen frei, vor denen die Menschheit heute steht.

Doch nicht nur im Großen, sondern ebenso im Kleinen kann dieser Blick gewohnte Verhaltensweisen aufbrechen. Er öffnet uns für Menschen, über die wir sonst hinwegsehen. Das kann beglückend sein; im Weihnachtsfrieden können Gespräche entstehen, die lange

unmöglich schienen. Dies kann auch zu heilsamen Schmerzen führen; wir muten einander Wahrheiten zu, die bisher umgangen wurden. Das Weihnachtsfest bietet Freiräume, sich auszusprechen, aufrichtig miteinander umzugehen, einen neuen Anfang zu wagen. Wenn nicht an Weihnachten, wann dann?

Ein solcher Neubeginn braucht Mut. Denn im Kleinen wie im Großen haben wir es heute mit scharfen, ja unversöhnlichen Polarisierungen zu tun. Auseinandersetzungen können hilfreich

sein, wenn mit ihrer Hilfe Probleme erkannt und Lösungen erprobt werden. Doch Polarisierungen werden

zum Verhängnis, wenn man nur noch übereinander statt miteinander redet, wenn das Bild des anderen zum Klischee erstarrt, wenn Menschen in stereotype Muster gepresst werden. Das beschädigt nicht zuletzt den Sinn für die Realität. Während die einen alle Fremden als potenzielle „Gefährder“ betrachten, ignorieren andere die neuen Unsicherheiten, mit denen es eine vielfältige und heterogene Gesellschaft zu tun bekommt. Solche Sorgen und Zukunftssängste einfach zu ignorieren, ist falsch. Die Wahl von Trump und die Brexit-Entscheidung haben das exemplarisch gezeigt. Allein durch aufmerksame Gespräche kann diffuses Unbehagen in eine realistische Perspektive

## Ein Neubeginn braucht Mut

## Zur Person

Wolfgang Huber (Foto: dpa) war von 2003 bis 2009 Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Von 1994 bis 2009 bekleidete er das Amt des Bischofs der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg. Huber wurde 1942 in Straßburg geboren. Der Künstler Emil Wachter (1921-2012), gestaltete das Kirchenfenster der Autobahnkirche St. Christophorus (Foto: Ralf Joachim Kraft) in Baden-Baden-Sandweiler.



Wolfgang Huber

Joachim Kraft) in Baden-Baden-Sandweiler.